

Biebricher Tagespost



Biebricher Neuere Nachrichten.

Erkheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: durch die Botenfrauen frei ins Haus gebracht 85 A monatlich. Bezugskarten, für 5 Nummern gültig, 15 A. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonengrundsätze 20 A. Bei Wiederholungen Rabatt. Platz- u. Lagerkosten ohne Verbindlichkeit. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Guido Seidler, für d. Redaktions- u. Anzeigenteil sowie für den Druck und Verlag Paul Jochheim, in Biebrich.

Notations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Gernsprecher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

Nr 180

Montag, den 5. August 1918.

Postkassens
Frankfurt (Main) Nr. 10114.

57. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Der Samstag-Tagesbericht.

Ab Amlich. Großes Hauptquartier, 3. August.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Südwärts von Ypern schlugen wir gestern früh einen starken englischen Teilangriff ab. Im übrigen beschränkte sich die Gefechtsintensität auf Erdkämpfe und zeitweilig ausbrechendes Artilleriefeuer.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die großen Erfolge der Armee des Generalobersten von Boehn in der Schlacht am 1. August trugen zum vollen Entsetzen der gegnerischen Bewegungen bei. Auf unserem alten Kampfgebiet lag bis zum frühen Morgen an einzelnen Stellen noch bis 11 Uhr vorwärtige Artilleriefeuer des Feindes. Seine Infanterie- und Kavallerieabteilungen folgten nur zögernd und vorwiegend in kleinen Gruppen den beträchtlichen Verlusten zu. In der Champagne machten wir bei erfolgreichen Kämpfen nordwestlich von Soissons etwa 100 Gefangene.

Ceutanant Ubel errang seinen 41., 42. und 43. Ceutanant Freier von Richten seinen 31. und 32. Diebstahl der Thon seinen 26. Cuffies.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Abma Berlin, 3. August. Die gestern gemeldete Lösung unserer Truppen vom Feinde bereitete diesem eine völlige Ueberwindung. Unsere Bewegungen verliefen völlig ungehindert vom Feinde, der nur mit großer Vorsicht, teilweise unter Entwicklung harter Kräfte, zu folgen wagte, wobei seine nachrückenden Kräfte unter unserem wirksamen Maschinengewehrfeuer beträchtliche Verluste erlitten. Am 1. August 7 Uhr abends wurde das westlich von Soissons militärischen Anlagen gelegene, deutlich durch das rote Kreuz gekennzeichnete Lazarett durch das Feindes von feindlichen Flugern mit Bomben angegriffen.

Der Sonntag-Tagesbericht.

Ab Amlich. Großes Hauptquartier, 4. August.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Während der Nacht ausbrechende Artilleriegefechte, die sich südwestlich von Ypern und beiderseits der Somme zeitweilig zu großer Stärke steigerten, beiderseits von Ypern nahmen wir ohne feindliche Einwirkung unsere westlich der Somme stehenden Posten auf das offizielle Festhalten zurück. In erfolgreichen Vorstößen kämpften wir am Luchow und südwestlich von Montbiller machten wir Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Kleine Kampfhandlungen. Wir stehen an der Aisne (nördlich und östlich von Soissons) und an der Vesle in Gefechtsstellung mit dem Feinde.

Ceutanant Ubel errang seinen 28. Cuffies.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Abma Berlin, 4. August. Die Zurücknahme unserer beiderseits von Ypern nach dem westlichen Anker-Unter befassen Posten gelang völlig unbehindert vom Feinde und ohne jede Einwirkung des Gegners. Der englische Bombardementflug vom 4. August 2 Uhr vormittags richtete zwar auch hier den englischen Truppen einen Schaden an, wodurch die englischen Truppen in den verlassenen Gräben viele Tote vorgefunden hätten. Das ist, wie in letzter Zeit so viele Ententeemeldungen, wieder frei erfindend.

Aus dem Osterr.-ung. Tagesbericht vom gleichen Tage:

Abma Wien, 4. August. Italienischer Kriegsschauplatz. Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden wurden wiederholte englisch-französische Erdkämpfe abgewiesen. Auf dem Dollo Alto gelang es dem Feind, nach harter Artillerievorbereitung in Teile unserer Stellungen einzudringen.

Albanien. An der Linie Meri-Berat bezog der Feind erneut Stellungen. Am oberen Devoli-Tal wurde der Feind unter Kämpfen weiter zurückgedrängt.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Abma Berlin, 4. August. Von der Front nichts Neues.

Aus dem französischen Bericht vom 2. August. Die letzten zwei Tagen von unseren Truppen und den verbündeten Einheiten an der Front nördlich der Marne geführten Angriffe haben einen vollen Erfolg erzielt. Auf der ganzen Linie bedrangt, wurden die Deutschen gezwungen, ihre Widerstandslinie, die sie zwischen Clermont-Ferrand gewählt hatten, aufzugeben und ihren Rückzug zu überstürzen. Auf unserer linken sind unsere Truppen in Soissons einmarschiert. Weiter südlich haben sie die Grise in ihrem ganzen Lauf überschritten.

Die Beute des vierten Kriegsjahrs.

Abma Berlin, 3. August. Während der einzelnen großen Operationen im letzten Kriegsjahr erbeuteten die Mittelmächte bei Tarnopol, Wigan und Orel über 600 Geschütze und etwa 1000 Maschinengewehre, viele Tausend Gefangene und unerschöpfbares Kriegsmaterial. In Italien waren im Laufe von knapp einem Monat neben 300 000 Gefangenen und über 14 000 Quadratkilometer Geländegewinn 2800 Geschütze und 3000 Maschinengewehre, 400 Panzerwagen, 150 000 Infanteriegeschütze, 1 Million Handgranaten, über 1 1/2 Millionen Artilleriegeschütze, 52 Millionen Infanterie-Patronen und 150 Flugzeuge sowie alles in Stellung eingebracht und in Stoppelwagen aufgeschüttet. Material zweier italienischer Armeen erbeutet. Ein Teil des Beutegutes neu zu beschaffen, folgte Italienischen Vorkämpfern. Nach dem deutschen Vormarsch im Osten Februar 1918 ergaben sich 4351 Geschütze, 9490 Maschinengewehre, über 750 000 Gewehre, 2 857 000 Schuss Artillerie- und über 102 Millionen Schuss Infanteriepatronen, 2100 Lokomotiven, über 26 000 Eisenbahnwagen und 65 000 sonstigen Fahrzeugen aller Art, 1278 Kraftwagen, 1705 Feldhäuser und 152 Flugzeuge als Beute. Raum geringer war das, was der deutschen Armee bei der Westoffensive 1918 in die Hände fiel. Neben 2900 Geschützen und über 15 000 Maschinengewehren stehen so unerschöpfbare Mengen Kriegsmaterial aller Art, das bis heute noch keine Feststellung des Gewinns ermöglicht war.

Eine heilige Kustschlacht im Heimatgebiet.

Unbehelligt durch ihren letzten schweren Misserfolg vor Koblenz am 10. Juli, verließen unsere Gegner am 31. Juli wiederum mit starken Kräften einen Vorstoß auf das deutsche Heimatgebiet. Diesmal wählten sie Saarbrücken zum Ziel, um in der friedlichen Stadt Frauen und Kinder durch Bomben zu töten wie es die Heile ihrer Preile täglich von ihnen fordert. Mehrere Geschwader flogen laubwärts gegen Saarbrücken vor; sie haben ihr Ziel nicht erreicht.

richt. Frühzeitig von dem Späherauge des deutschen Flugmelde-

bienstes erkannt, wurden sie von einer kampfbereiten Staffel des deutschen Heimatfliegerkorps empfangen, die sie in rüchlichstem Angriffsgeist sofort in einen schweren Kampf verwickelte. Raum war dieser entbrannt, als der bisher an Zahl unterlegene deutsche Luftkampf von allen Seiten weitere Staffeln zu Hilfe eilten. Nun entwickelte sich eine Luftschlacht, wie sie an Umfang und Heftigkeit über dem deutschen Boden noch nicht stattgefunden hat. Bald wandte sich der Gegner zur Flucht und suchte in der Schnelligkeit seiner Flugzeuge Rettung, aber vergebens. Das Geschwader, das die Deutschen zunächst angegriffen hatte, wurde trotz vieler Gegenwehr restlos vernichtet. Bei Saarbrücken kurz vor dem ersten, bei Saarbrücken weitere feindliche Flugzeuge zu Boden. Am dritten Teil ihres Besandes geschwächt, erreichten die Trümmer der englischen Geschwader, unter noch dem Feuer der deutschen Flugzeuge verfolgt, die rettende Front. Sieben Flugzeuge hatten die feindlichen Geschwader bei uns zurückgelassen müssen.

Der Tauchbootkrieg.

Abma Berlin, 3. August. Im Sperrgebiet westlich Englands

fielen weitere 13000 Bruttoregistertonnen der Tätigkeit unserer U-Boote zum Opfer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Rußland.

Abma Kiew, 1. August. Der Mörder des Generalfeldmarschalls von Eichhorn gibt als seinen Namen Boris Donskoi an, was der Name eines ziemlich bekannten Krieger- und Anführers des rechten Flügels der russischen sozialrevolutionären Partei sein soll. Donskoi, der Woiwode gewesen zu sein behauptet, sagt, er habe den Auftrag zum Mord an Anfang Juli vom Zentralkomitee der linken sozialrevolutionären Partei erhalten, das gegen den Generalfeldmarschall das Todesurteil gefällt habe. In Kiew sei er am 29. Juli angekommen, habe hier mit niemanden Fühlung genommen und die Wohnung des Feldmarschalls lediglich von Postanten erfragt. Die Verhaftung des Feldmarschalls sei ihm aus einer illustrierten Zeitung bekannt.

Abma Berlin, 4. August. Aus Kiew wird gemeldet: Die Unternehmungen über die Urheber des Mordes auf den Feldmarschall v. Eichhorn nehmen ihren Fortgang und haben zu weiteren Verhaftungen geführt. Einzelheiten können zurzeit nicht bekannt gegeben werden. Durch die bisherigen Feststellungen wird bestätigt, daß das Verbrechen auf eine Organisation der unter dem Einfluß der Sowjetischen revolutionären Sozialrevolutionäre in Moskau zurückzuführen ist. Die Vermutung, daß bei der Dämonie der Mörder englisches Geld eine Rolle spielte, gewinnt an Wahrscheinlichkeit.

Wie Feldmarschall Eichhorn starb. Generalfeldmarschall von Eichhorn starb nach 11 Uhr nach einer auf überstandenen Operation. Die behandelnden Ärzte hatten eine Fraktur des Oberarms festgestellt. Das Bein und der Hals des Patienten waren während der Operation betäubt und das Bewußtsein im letzten Moment klar wiedergekehrt, daß er den Ärzten vor seinem Hinscheiden für ihre ausdauernde Behandlung danken konnte. Sein Adjutant, Hauptmann von Dreher, dem die in den Rücken gemessene Bombe beide Beine zerhackt hatte, war eine Stunde vorher im deutschen Feldlazarett gestorben.

Miljufow verläßt die Ukraine.

Miljufow hat Kiew am 25. Juli verlassen. — Bekanntlich war ihm von der ukrainischen Regierung wegen verschiedener Umtriebe die Ausweisung angedroht worden. Es scheint hiernach, als wenn Miljufow die Vorlast über die Topferlei gestellt hat, da ihm der Boden in der Ukraine zu heiß geworden ist.

Neue Hilferufe der Bolschewiken.

Gegen die inneren Feinde und Tschecho-Slowaken. Abma Moskau, 3. August. Die Wächter veröffentlichten folgenden Aufruf: Arbeiter und Bauern! Macht Euch schnell Brot aus den aderbaureichenden Goubernements. Tüdel nicht, daß die Ausbeuter und Kapitalisten mit ihren Helfershelfern, den Sozialverratern und rauen Imperialisten, die Revolution des Proletariats durch Hunger erdrücken.

In Moskau finden Hauskämpfe nach Lebensmitteln statt. „Ischewitsja“ schreibt in einem Artikel: Der tschecho-slowakische Zustand droht ein verhängnisvoller Verfall. Unter den Arbeitermassen macht sich Unzufriedenheit und Unruhe bemerkbar. Stellenweise finden wir Fälle direkten Terroris an der Seite der Arbeiter und Bauern, nach häufiger teilnahmslos Verhalten der schweren Lage der Republik gegenüber. Wehe es ist mehr das Proletariat jetzt Wunder der Initiative und Selbstopferung zeigen, sonst wird das russische Proletariat an den Trümmern des revolutionären Aufstandes seiner geschwundenen Größe gedenken und sich vergeblich für später Reue hingeben. Der erbarmungslose Feind ruft gegen Euch das Messer. Zerbrecht die Waffen in seinen Händen. In den Wäldern, Arbeiter und Bauern!

Der Widerstand der Sowjet-Regierung.

Abma Moskau, 3. August. Heute erscheint die erste Nummer der neuen Zeitung „Mir“ (Friede), des Organs der Sowjeten. Im Zeitungsbericht führt das Blatt aus: Erhöht durch einen dreijährigen, unheilvollen Krieg und inneren Wirren hat sich nicht in der Lage, mit heiliger Entschlossenheit auf die Fortführung des Krieges, als militärische, philosophische, ethische, ökonomische, kulturelle, soziale, politische und literarische Elemente einzumischen. Aber verteidigen dürfen wir uns gegen den Krieg, in den man uns abermals hineingelockt hat. Wiederum stehen wir am Abgrund eines Krieges für fremde überlebensfähige Interessen. Es ist nicht schwer voranzugehen, was für Folgen dieser neue Krieg für das hunderte, perennierte, zerstörte Russland haben würde. Angewiesen dieser großen Verleumdung müssen wir entscheiden, denn es ist: Die russische Hand haben schon genug Kollaterale aus dem Feuer geholt für ihre aufgeregten Freunde, jetzt hat ihre Hand verbrannt. Unsere Seele dürstet nach Ruhe und Frieden.

Gegen die kriegsbeherischen Verbandsmächte.

Abma Moskau, 3. August. „Pravda“ fragt: Was ist der allgemeine nationale Krieg gegen die Deutschen? und antwortet: 1. Ist es ein Krieg für die Eroberung Kleinasiens, Persiens und Teile der deutschen Kolonien durch England, für die Eroberung Ostafrikas und die übrigen deutschen Kolonien durch Frankreich, 2. Ist es ein Krieg, sondern eine Weltkriege, was den Plutokratie, die französischen Kapitalisten, 3. zusammen mit England und Frankreich Krieg führen heißt mit demjenigen gemeinsamen Sache machen, die Irland unterdrücken, heißt gegen die französischen und englischen

Arbeiter kämpfen, heißt den Ost abgeben, auf dem die russische Revolution ruht, heißt mit den Freunden des Jaren zusammengehen, heißt die Sache der Bourgeoisie, der Ausbeuter und der Kapitalisten befehlen; 4. ein nationaler Krieg gegen die Deutschen heißt: englischen und französischen Reichern Millionen russischer Bauern hingeben, damit sie wieder aus ihnen Kanonenfutter machen; 5. ein nationaler Krieg gegen die Deutschen heißt die russische Revolution vernichten, den Herd des Weltbrandes auslöschen, internationales Kapital unterstützen. Deshalb: Nicht einen Soldaten, nicht ein Gewehr, nicht eine Kopeke zur Unterstützung der englischen und französischen Krieger und Helfer.

„Pravda“ befragt ferner die neue Gefahr, die der Sowjetrepublik durch das Eingreifen Japans und Amerikas in Sibirien droht, und schreibt: Infolge der großen räumlichen Entfernung ist die direkte Gefahr wohl nicht groß, aber es besteht die Drohung, daß die Entente die deutsche Front entseuchen wird. Nur sehr ungern werden sich die deutschen Anführer, die sich selbstgefallen, hierzu verstehen, daß die neue Front große Truppenmassen erfordert, doch wird ihnen vielleicht ein anderer Ausweg bleiben. Die Sowjetregierung wird jedoch deren Hilfe nicht annehmen. Die Deutschen werden über den Vorschlag der Sowjetrepublik sich selbst helfen müssen. Für die Sowjetrepublik gibt es nur ein Mittel: Schnell und entschlossen gegen die Tschecho-Slowaken vorzugehen, so lange sie noch schwach sind und die japanisch-amerikanische Hilfe noch ausbleibt.

Das Eingreifen Japans in Sibirien.

Eine amtliche Erklärung aus Tokio. In Tokio wurde folgende Erklärung über die Ausendung japanischer Truppen nach Wladimiroff veröffentlicht:

Die japanische Regierung, die für das russische Volk Gefühle aufrichtiger Freundschaft hegt, hat immer gehofft, daß die Ordnung in Russland bald wiederhergestellt und die unbedingte Welterentwicklung des russischen nationalen Lebens gefördert werden würde. Jetzt liegen aber Beweise vor, daß die Zentralmächte, während sie die wehrlose Lage Russlands ausbeuten, einen immer stärkeren Druck auf Russland ausüben und immer mehr russisches Gebiet im fernen Osten an sich reißen. Sie haben den Durchzug der Tschecho-Slowaken durch Sibirien immer wieder verhindert, obwohl die Tschecho-Slowaken nur ihrer Waise eine freie und unabhängige Existenz sichern wollen. Sie haben sich nun der gemeinschaftlichen Sache der Alliierten angelassen und können daher die Sympathie und die Achtung ihrer jenseitigen Kriegesgenossen beanspruchen. Am Hinblick auf die den tschecho-slowakischen Truppen gegenwärtig in Sibirien drohenden Gefahren haben die Alliierten eingesehen, daß es unumgänglich ist, den Ereignissen nach weiter untätig zuzusehen. Ein Teil ihrer Truppen hat bereits Befehl erhalten, nach Wladimiroff abzumarschieren. Die Regierung der Vereinigten Staaten, die ebenfalls den Ernst der Lage erkannt hat, hat kürzlich der japanischen Regierung Vorschläge bezüglich der beschleunigten Ausendung von Truppen übermittelt, die den Druck der auf den Tschecho-Slowaken lastet, vermindern sollen. Die japanische Regierung, die bereit war, das Verlangen der amerikanischen Regierung zu erfüllen, hat beschlossen, sofort Streitkräfte in Zusammenhang mit der geplanten Expedition zur Verfügung zu stellen. Trotz dieser Entsendung von Truppen bleibt bei der japanischen Regierung der Wunsch bestehen, die früheren freundschaftlichen Beziehungen mit Russland weiter aufrecht zu erhalten. Sie wünscht ihre bisherige Politik Russlands gegenüber weiter zu führen. Spricht die territoriale Unverletzbarkeit Russlands aus und erklärt, sich jeder Einmischung in die innere russische Politik enthalten zu wollen. Wenn die angeführten Ziele verwirklicht werden, werden alle japanischen Truppen sofort das russische Gebiet wieder verlassen. Russlands Souveränität wird sowohl in politischer als auch in militärischer Hinsicht völlig unversehrt bleiben.

Ein Geheimvertrag Salomons und Motonos.

Abma Moskau, 3. August. „Mir“ veröffentlicht einen Auszug aus dem russisch-japanischen Geheimvertrag vom 3. Juli 1917 gegen England und Amerika. Der Vertrag ist unterzeichnet von Salomon und Motono. Der Vertrag stellt sich auf folgende Punkte: Den Schutz Chinas vor der politischen Herrschaft irgend einer anderen Macht mit Verpflichtung zu gemeinsamen bewaffneten Eingriffen, wobei die Vertragsschließenden sich anhektig machen, keinen Separatfrieden mit dem gemeinsamen Feinde zu schließen. Der Vertrag ist gültig bis 1921. Die Überlieferung des Vertrages lautet: Geheimvertrag zwischen Russland und Japan betreffend dem gemeinsamen gemeinsamen Eingreifen gegen Amerika und England im fernen Osten vor dem Sommer 1921.

Kämpfe an der Murmanküste.

Abma Moskau, 4. August. Wie die „Sowetskaja“ meldet, ist die Mündung-Insel nach Verteidigung gefallen. Die Batterie wurde durch viele englische Kreuzer vollkommengeschossen. Die Sowjettruppen gingen auf Archangelsk zurück.

Der König von Spanien lehnt sich für die Jarenfamilie ein.

Reuter meldet aus Madrid: Der spanische Ministerpräsident Tats teilte mit, daß die spanische Regierung auf Anregung des Königs sich an die kriegführenden Mächte gewandt habe wegen der Ueberlieferung der Witwe des früheren Jaren und seiner Tochter nach Spanien.

Warum ruht England sich denn nicht selbst für die Jarenfamilie? Warum muß erst der menschenfreundliche König von Spanien eingreifen, um die Familie des Jaren vor weiteren Verhinderungen zu schützen? Der Vater in London hatte genügend Gelegenheit, sich seiner Anwesenheit anzuwenden. Aber der Jaren und das Schicksal seiner Familie sind heute dem Briten total gleichgültig, nachdem beide ihre Rolle für England ausgespielt haben.

Stockholm. Der seit der Kindheit des Czarenwitsch ihm treu dienende Maréchal Derjow, der ihm auch ins Exil folgte, befindet sich in Per m. Nach seiner Ausreise wurde der Jarenwitsch, da er krank war, nicht mit der Großfürstin Tatjana, sondern später mit seinem Vater aus Tobolsk fortgeschickt. Der Maréchal behauptet, daß die Gesundheit des Czarenwitsch infolge mangelnder Pflege sich verärgert verschlechtert hat, daß man mit keinem Ableben als sicher rechnen muß.

Kleine Mitteilungen.

Abma Berlin, 2. August. Erst in diesen Tagen gingen Meldungen durch die Blätter von englischen Luftanfällen auf Vazette und Arzentransporte. Am 8. Juli wurden Bomben auf das Kriegsministerium in Brannenes abgeworfen; am 22. Juli wurden die alten französischen Vazetteanlagen am Mont Haur Dame mit 10 Bomben belegt. Über 80 Tote und 70 Verwundete sind zu beklagen. Der Treiberg-Christus Dr. n. Verenberg-Göhler wurde bei einer Operation getötet, einem französischen Arzt wurden

beide Beine abgerissen. In dem Bazarotti waren noch 30 französische Kugeln sowie 24 französische Schwestern, die alle gegen eine solche schreckensvolle Handlungswelt ihrer Verbundenheit und Vande-
kämpferischen Einsprache erhoben. Und schon wieder kommt die Nachricht von englischer Wundheilung des roten Kreuzes. Bei einer Kugel im Rücken wurde nach einem nachfolgenden englischen Kugeln-
traumatisiert, morgens in unserer Hauptwundheilungsanstalt der Auf-
"Sanität" gerufen. Darauf ging ein Krankenträgergeräusch mit einem Krankenträger ins Vorfeld, um den Verwundeten zu suchen. Etwa 50 Meter vor unserer Hauptwundheilungsanstalt wurde der Sergeant von den Engländern abgeköpft. Einige Zeit später verlor der Feind erneut, durch diesen Aufbruch aus unserer Grube zu kommen.

Die Pariser Presse kündigt weitere Meuchel-
morde an. Dem Attentat auf Freilich v. Wirsach und den Generalstabsoberst v. Eickhorn werden laut Erkundungen des Pariser "Journal" andere Gewalttaten, nicht bloß in der Ukraine, folgen. Alle Pariser Blätter enthalten solche Voraussetzungen.

Das amerikanische Kriegssamt läßt in den öffentlichen Anlagen von Boston Unterstände aus Zement für Fliegerabwehrschilde errichten. Hiernach muß der Schrecken über das Errichten unserer Landboote an ihren Küsten den Amerikanern doch recht hart in die Glieder gefahren sein.

Manche Clemenceau.

Clemenceau's Organ "L'Homme libre" schreibt: „Das 5. Kriegsjahr beginnt widersprechend. Nach dem Wagnis der großen feindlichen Unternehmungen erleben wir die Freude, Jünger einer Reihe von Erfolgen zu sein, die uns dem Endziele näher bringen werden. Wir haben viele Stunden hinter uns. Wir müssen jetzt die Schlacht vorbereiten, die den Krieg entscheiden wird.“

Der Sozialistenführer Thomas hielt am Tage der Ermordung Jaurès eine Rede, worin er u. a. sagte: „Wenn Jaurès heute noch leben würde, dann würde er in Frankreich dieselbe Figur geworden sein, wie Wilson in den Vereinigten Staaten.“

Der deutsche Sieg.

Von Gustav Brennen.

Nun haben wir schon vier Jahre Krieg. Dieser Tag wird von vielen, vielen Millionen Menschen in Deutschland gefeiert oder gedacht. Da, es ist keiner in Deutschland, die kleinen Kinder ausgenommen, der ihn nicht denkt, der ihn nicht tief vor sich hinstellt.

In welcher Stimmung? In verschiedener, je nach des Menschen Natur und nach seinen Erlebnissen. Vielen leuchten die Augen; sie denken und sagen: „Welch eine Fülle großer, herrlicher Taten unseres Volkes! Solange es Menschen gibt und Völker, wird man von diesem Kampf reden, den das deutsche Volk gefeiert hat gegen die ganze übrige Menschheit.“ Viele — ach, sehr viele, die schlagen die Hände vors Gesicht und weinen und flagen: „Weh der armen Menschheit! Weh unserer Zeit, und daß unsere Lebensjahre in die Zeit dieses Jammers fielen. Weh unseren Knaben und Männern, die früh sterben müssen, und den jungen Mädchen und Frauen, die in Elend und Trauer!“ Die meisten aber — und bei weitem die meisten — die große Masse unseres Volkes, sagen dies Wort: „Der Jahre schon Krieg!“ — in einem dumpfen Gefühl, in einem mühsamen Stillhalten, in einem ergebenden Warten und Hoffen. Wie die Bäume, und ihre Zweige und Blätter, in wilden Stürmen und Nächten — jeder Baum, jeder Zweig, jedes Blatt — flüsternd barren und hoffen: „Wann wird es wieder ruhig, wann scheint wieder die Sonne?“ So steht das Volk, die ungeheure Masse der Millionen Menschen, dumpf und stumm unter dem Druck, Drang und Jammer des Krieges. Sie fühlen sich in einem ungeheuren Schicksal mitgerissen, gegen das sie zuweilen sich in einem ungeheuren Sturmwind preisgeben, gegen den sie machtlos sind. Sie leben und fürchten sich, und der Atem geht ihnen schwer, und sie warten und warten auf die Sonne, auf den Tag, da es wieder eine Freude sein wird, ein Mensch zu sein.

Und die so denken, die haben, meinen wir, das rechte Gefühl. Es ist ein ungeheures Schicksal, weit über Menschen Macht und Willen, das über die Menschheit gekommen ist. Es ist verkehrt zu sagen, immer wieder zu grübeln und zu fragen: „Wer hat diesen Krieg, dies Brauen und Gend verschuldet?“ Wenn du anfängst zu fragen: „Der ... und der ... und der auch!“ so dauert es nicht lange, so muß du fortfahren, einschränken und sagen: „Da ... aber wenn dies und das nicht gewesen wäre, oder dieser oder jener anders gehandelt hätte ... so wäre es anders gekommen.“ Nein, die Schuld an diesem Kriege liegt viel, viel höher und tiefer, als Menschenaugen sehen können. Sie sagen sie wollen einen Bund aller Völker gründen, und meinen, daß ... die Kriege aufhören werden? Ach! Und wenn alle Bäume im Land einen Bund machen, daß sie sich nie und nimmer wieder die Äste zerhacken wollen, was nützt das, wenn die Stürme aufhören? Stürme sind und werden sein. Sie haben im Weltwillen ihren Schicksal, wo sie wohnen; sie kommen aus Gottes Hand. Ist die Sonne von Gott ... und die Stürme sollten es nicht sein? Wüste Stürme, wilde Kriege müssen sein, immer zu ihren Zeiten. Bäume und Völker und Millionen Völker müssen fallen ... Völker, und die Stämme und Millionen Menschen müssen fallen ... damit Neues entsteht, Neues wieder aufsteht, Platz geschafft wird, frische Luft hindurchfährt, schreckliche Qualen die Gemüter der Menschen tief umgibt, neue Rufe, neue Gedanken, neue Wege schaffen. Was wäre das Meer ohne Orkan? Ein fester Ort. Was wäre der Wald ohne Stürme? Ein fester Ort. Was wäre die Menschheit ohne das schwere Hin- und Herfahren, ohne Steigen und Stürzen, ohne grausame Rufe der Millionen einander, ohne Kriege? Ist der Boden, wo aus Wäldern, Rauch und Trümmern, aus gewollten und ungewollten, gemeinen und reinen, feigen und furchigen Taten; neue Arbeit, Mühe, Mut, Wahrheit ... alle guten Kräfte, alle neuen, guten Dinge neu emporkommen. Krieg ist Gottes Sturm durch die Menschheit hier. Gottes Wille war es, daß Krieg sein sollte; da jagte die Menschheit auf, und die Geister der Menschen, und es fürmte der Krieg durch die Menschheit hin und wühlte ihr Tiefstes hervor. Weltwille! ... Schicksal!

Wie stand das deutsche Volk in diesem furchtbaren Schicksal und Sturm, in diesem nun vier Jahre dauernden Krieg? Wie es sich tapfer aufrecht? Bestand es ihn? Und wie steht es heute?

Es kam gewaltig über uns, in diesen Tagen vor vier Jahren! Welch ein Erwachen und Aufstehen im deutschen Volk! Welch ein Überfall der tobenenden Rassen! Welch ein Wachen des Sturms zum wilden Orkan, zum Menschheitssturm. Fast die ganze Menschheit, von allen Seiten, gegen das deutsche Volk! „Diese Welt, dies deutsche Volk, muß niedergestampft werden!“ Das sagte ein Christ von seinem Bruder, das sagte die Menschheit von dem deutschen Volk! Welche Jahre, diese vier, von 1914 bis 1918! Wer, der sie mit verstandener Seele erlebt hat, er sei Arbeiter oder Fürst, wird sie je aus dem Gedächtnis lassen? ... Wie unsere tapferen Heere, von Liebe und Angst um die Heimat getrieben, nach Westen stürmten, und drängend, kämpfend, sterbend den Feind tief in Feindesland trieben, daß deutsche Erde unverwundet blieb. Wie unsere kräftigen, möglicherweise Scharen sich nach Osten wandten, und kämpfend, weidend, marschierend, müde zum Tode, lebend, siegend, sterbend mit gewaltigen Schuttern das ungeheure Aufstehen tief in sein eigenes Land jagten. Wie unsere mutigen Mäntel und Männer in Regenschirmen über die Siebenbürger Wälder zogen und über die Wälder, und zurücktrieben und niederstießen, die da meinten, es wäre die Zeit gekommen, einen guten Raub zu tun. Wie unsere wackeren Seeleute ausfahren über alle Meere, und nach Stagnat, und kämpfend und sterbend den Feinden deutsche Arzney und deutsche Mühnheit und deutschen Geist bewiesen.

Nat das deutsche Volk standgehalten im Sturm? Hat es gekämpft bis jetzt? Wer will daran zweifeln? Wo ist die schreckliche Sorge der ersten Wochen, da wir im Geist die Feinde am Rhein und in Scherz, in Schellen und Tönnern sahen? Kein Feind hat all dies deutsche Land betreten. Wo ist das ungeheure russische Meer, das über uns hereinbrach? Gott hat darüber geurteilt. Wo ist die ungeheure englische Flotte, die Bremen und Hamburg nehmen und in Hannover und Holstein landen sollte? Sie liegt an Ketten in den Alpen Schottlands. Wo ist Rumänien, das uns den Rest geben sollte? Es sammelt seine eigenen Kräfte,

Wo ist Italien, das in Wien sein wollte? Es kämpft in unglücklichen Qualen um Venedig. Das alles erkennen wir und bedenken wir; daß wir bis hierher gerettet sind von furchtbaren Rufen, daß wir bis hierher gelangt haben, dank den Brüdern, die es uns erlitten haben mit ihrem Blut, mit ihrem Blut und ihrem Sterben.

Freilich, wir haben immer noch nicht bis zu Ende gelangt; wir haben immer noch nicht durchgegriffen. Wenn auch fast alle Pläne unserer Feinde zunichte geworden sind, und wenn auch der eiserne Ring, der uns herumgelegt war, zerfallen ist: es stehen noch immer ungeheure Heere und Kräfte gegen uns. Aber so, wie wir von Jahr zu Jahr — obwohl es manchmal zu stocken schien — vorwärts gekommen sind, dem endlichen Siege zu, so dürfen wir hoffen, daß wir endlich durchschießen werden, daß endlich auch der Rest unserer Feinde, den langen Krieges müde, den Glauben und die Hoffnung aufgibt, uns unter die Füße zu bekommen. Wir sind ein Volk der Kraft und der Gerechtigkeit, der Ehre und der Treue. Unser Heimatvolk wird weiter kämpfen und entbehren, jagen und arbeiten; unsere Krieger werden weiter standhalten und stürmen, stürmen und standhalten ... bis auch die letzte große Arbeit getan ist, bis sie uns die Erde lassen, die uns gehört, und den Platz an der Sonne, der einem so großen und fleißigen und tapferen Volke gebührt.

Der Jahre Krieg! Vier Jahre Gottes Sturm durch die Menschheit! Und es kann noch Monate dauern! Es liegt das nicht in Menschenhand. Feindern und Heere, Fürsten und Diplomaten mögen das ihre tun ... wenn Gott nicht will, so hilft es nichts. Das war immer der Glaube unserer Vorfahren und Väter: es ist Gottes Willen! Rufe es Gott gefällig, daß, wenn alles vorüber ist, das deutsche Volk, das sich so tapfer gehalten in diesem schrecklichen aller Menschheitssturm, dem seine Feinde Fluch und Sonne nicht gönnen ... mitten im Walde der Menschheit ... sturmgerissen, dennoch gesund und stark dastehen und die Früchte bringen, dazu es ausersehen ist.

Tages-Rundschau.

Oberleutnant Koeth. Der Kaiser hat dem Oberleutnant Koeth, dem Leiter der Kriegserziehungsanstalt, sein Bildnis mit eigenhändiger Widmung überreichen lassen: „Oberleutnant Koeth für vorzügliche Leistungen in seiner Abteilung.“ Dazu wird geschrieben: „Seit über drei Jahren leitet Oberleutnant Koeth mit glänzendem Erfolg die Kriegserziehungsanstalt des Kriegsministeriums, ein Unternehmen, das sich aus einer kleinen Abteilung des Kriegsministeriums zu der bedeutendsten vollen- und kriegswirtschaftlichen Organisation Deutschlands entwickelt hat. Mit unbedingtem Vertrauen folgt die bunte Schar seiner Mitarbeiter, Offiziere, Ingenieure, Kaufleute, Beamte, seinen Weisungen, die aus einbringender Sachkenntnis und aus innerem Erfassen jedes neuen Problems hervorgeht. Mit dem gleichen Vertrauen leben aber auch die Führer unserer Industrie auf ihn, selbst wenn diese oder jene Maßnahme der R.-A. ihre Interessen empfindlich trifft.“

Admiral Scherr. Ein Telegramm, das vielleicht als eine Art Glaubensbekenntnis aufgeführt werden kann, erhielt vor einigen Tagen die „Saalezeitung“ von dem jetzigen Chef des Admiralschiffes Admiral Scherr. Der Wortlaut des Telegramms ist der folgende: „Reichen wir unerschrocken und zuversichtlich weiter auf dem Wege der Kraft, dann wird unsere Zukunft auf britischer Hoheit und nach-
sicht sicher sein. Der Deutsche ist zu gut, um Englands Knecht zu werden.“

Kaiser Wilhelm an die Finnländer.

Gemeinsam vergossenes Blut fließt zusammen.
Ab Berlin, 4. August. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ meldet: Der Kaiser hat an die finnische Deputation aus Anlaß der Ueberreichung des Großkreuzes des finnischen Freiheitskreuzes folgende Ansprache gerichtet:

Es ist mir eine große Freude und eine Genugung, das finnische Freiheitskreuz aus Ihren Händen entgegenzunehmen, und ich danke Ihnen herzlich dafür. Ich betrachte die Ueberreichung des Kreuzes an mich als symbolischen Ausdruck derjenigen Gefühle, die das finnische Volk mit dem deutschen Volk verbindet. Diese Gefühle der Sympathie, die von jeder zwischen den beiden Völkern vorhanden waren, sind stärker geworden durch den gemeinschaftlichen Kampf, den Deutsche und Finnen zusammen auf Finnlands Gefilden ausgefochten haben. Gemeinsam vergossenes Blut fließt zusammen, namentlich dann, wenn dieses Blut für so hohe und edle Ziele vergossen worden ist wie das finnische und deutsche im Freiheitskampf Finnlands.

Es ist eine herrliche Begleitterscheinung des großen Kampfes ums Dasein und um seine eigene Freiheit und Selbständigkeit, den das deutsche Volk mit Gottes Hilfe unter so unerbörten Anstrengungen und Leiden, aber auch mit nie ermüdendem festem Willen und kraftvollen Taten führt, daß unsere Siege zu gleicher Zeit mehreren noch Freiheit ringenden Völkern zu ihrem nationalen Erbe und zur Sprengung ihrer Ketten helfen könnten. Wir haben, ohne dies Worte zu machen, durch unsere Taten das bewiesen, was unsere Gegner laut zu verkünden nicht müde wurden, aber nie zu verwirklichen imstande waren, auch überhaupt nicht verwirklichen wollten: Den Schutz der kleinen Nationen im Kampfe um ihre Freiheit.

Wachse es Finnland beschieden sein, in langen Friedensjahren das auszubauen, was es jetzt in Kampf und Not erworben hat: seine Freiheit und Selbständigkeit, und mache die Errungenschaft für lange hinaus den Reim legen für ein glückliches, vertrauensvolles und herzlich gutes Verhältnis der beiden aufstrebenden, für ihre Freiheit ringenden Völker.

Sie, Herr Minister, heiße ich herzlich willkommen als Vertreter Finnlands an meinem Hofe. Was an mir und meiner Regierung liegen wird, Ihre Aufgaben Ihnen zu erleichtern, wird gern geschehen.

Aus Stadt, Kreis u. Umgebung.

Diebich, den 5. August 1918.

* Dem Krankenträger Ernst Mahr wurde das Sanitätskreuz verliehen.

* Im Schlossgarten war durch Niederbruch einiger großer stämmiger Bäume von einem Baum der längste der Wiesobener Straße führende Schloßparkweg etwas gesperrt. Der beschädigte Baum soll zu den ältesten Bäumen gehören und aus der Zeit vor ca. 200 Jahren — stammen, als an Stelle des Schloßparkes sich noch ein Waldesland befand.

* Meteorologischer Monatsbericht der Ag. meteorologischen Station von H. Hollburg. Der Monat August ergab 43.1 in 43.1 Liter Wasser auf einen Quadratmeter. Die größte Höhe in 24 Stunden betrug 9.8 mm, gemessen am 27. Juli. Zahl der Tage mit Regen 7, mit Sturm 3, mit Gewitter 3, mit Tau 5. Die Niederschlagsmenge im ersten Drittel des Monats betrug 12.9, im zweiten 5.2, im dritten 25.0 mm.

* Die 25. Fliegerkürde aus Nidei werden eingezogen und gelten vom 1. Oktober ab. Es nicht mehr als gelegliches Zahlungsmittel.

* Polizeiliche Nachrichten. Der wegen schwerer Verbrechen zu längerer Freiheitsstrafe verurteilte berittene Einbrecher Johann Montrel, der bereits mehrere Male aus dem Gefängnis über auf Transport, zuletzt in Berlin, unter erlöschenden Umständen entwichen ist, wurde hier verhaftet. Er gab zuerst an, Ferdinand Hummiller zu heißen und in Wiesbaden zu wohnen, hatte auch einen auf diesen Namen lautenden ordnungsmäßigen polizeilichen Anmeldebogen. Wie festgestellt, kam Montrel vor einigen Tagen, von Köln kommend, in Schierstein an und verbrachte dort einen größeren Wohnungseinzug, wobei er in der raffiniertesten Art und Weise vorgeht, die Möbelschilde demolierte und einen erheblichen Bestand von Wertsachen, Silberwaren und Lebensmitteln stahl, die er auf einem eigens zu diesem Zwecke geführten Handelsstand hierher fuhr und an verschiedene Einkäufer verkaufte. Allem Anschein nach hält sich Montrel schon längere Zeit in hiesiger Gegend auf und hat ameiselsame Heftersbelle. Die in letzter Zeit hier verübten Diebstahlsdelikte werden ihm gleichfalls zur Last gelegt. Bei der körperlichen Nachschau wurden eine kleine Eisenkugel und ein größerer Goldbarren vorgefunden. Bei der Festnahme wurde der Verbrecher auch hier dem Beamten zu entkommen. Es sind Vorkehrungen getroffen, daß ein Entweichen hier unmöglich ist. Durch die Verhaftung dieses gefährlichen Einbrechers ist die Stadt

vor größerem Schaden geschützt. — Gestohlen wurden aus einer verschlossenen Wohnung ein Paar Schnürschuhe. Der unbekannte Täter hat die Wohnungstüre mit einer Eisenkette erbrochen. Weiterhin wurden aus einem eingetragenen Garten ein großer Teil Zwiebeln gestohlen. — Zwei Händlerinnen kamen wegen Hochpreisüberhöhrungen zur Anzeige. Die eine hatte für Tomaten einen Preis von 2 Mark, die andere einen solchen von 1.80 Mark für das Pfund sich zahlen lassen, während der Höchstpreis auf 48 Pfennig das Pfund festgesetzt ist. — Wegen Abgabe von Fleisch ohne Marken kam ein Metzgermeister zur Anzeige und wegen Feldbrandentzündung eine Frau und ein Schüler. — Eingeklagen sind 6 Liebesbriefangelegenheiten.

Der erste „Durchregen“ nach langer Zeit ging in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag über dem ganzen mittleren Rhein- und dem unteren Rheingebiet nieder. Stundenlang gab es 11 Uhr nachts ab das kostbare Nix in Strömen zur Erde hernieder. Der Regen fiel so reichlich, daß die Fruchtigkeit leicht in schwersten Lähmungen vollständig bis zu den letzten Wurzeln unserer Pflanzen in Gärten und Feld hingab. Die Wandern der Zeichen mit froher Hoffnung diesen Regen als einen richtigen, ausgiebigen Durchregen, der tatsächlich alle vorausgegangene Dürre noch völlig gutmachen imstande ist. Es ist schon heute am Freitag, so sehen, wie die ganze Pflanzenwelt so prächtig und unverkündend nach dem Regen dasteht. „Jetzt haben die Kartoffeln gewonnen.“ So konnte man allgemein die Landwirte sagen hören. Aber auch alle Gemüse und Futterfrüchte, der dritte Reischnitt und das Grummet gewinnen durch diesen Regen ganz außerordentlich. Die Befürchtungen, die man hinsichtlich der Stangenbohnen hege, als würden diese vorzeitig absterben, sind nun auch völlig überwunden. Wir dürfen in der Tat nunmehr auf einen sehr guten Herbst hoffen. Die gewaltigen Regengüsse waren weithin von stark leuchtenden Blitzen verbunden. Der Regen selbst erstreckte sich auf ganz Rheinhessen, das Nied, das Rheingau und weiter das Mainthal hinan.

Die ersten reifen Trauben werden trotz der nicht allzu heißen Witterung bereits aus allen Teilen Rheinhessens gemeldet. Es ist eine auffallende Tatsache, daß trotz der sonstigen die Weintrauben nicht besonders günstigen Witterung diese sich in diesem Jahre durchweg gut entwickelt haben. Obwohl die Blütezeit in eine kühle, regnerische Witterung fiel, kam die Blüte doch gut durch, und heute sehen die Weinberge in voller Blüte, wie dies seit Jahren nicht der Fall war. Auch die Qualität gibt man noch keineswegs verloren. Was der Herbst versäumt, kann der August und September noch reichlich nachholen.

Der Reichsbefehlungsstelle werden in großen Mengen angeforderte Bezugsscheine auf Waren vorgelegt, für die die Ausstellung von Bezugsscheinen ausdrücklich verboten ist. Die Reichsbefehlungsstelle weist auf folgendes hin: Die Ausstellung von Bezugsscheinen ist verboten, insbesondere auf fertige, aus diesen Stoffen hergestellte Vorzüge, Markisen, Weiterverkauf; auf Bekleidung und auf die zu ihrer Herstellung bestimmten Stoffe sowie auf Bettzeug, Bettdecken, Handtücher, nicht aber auf Bekleidung (Männerpfeife), Säuglingswäsche und -bekleidung, Toilettenartikel, Hauskleidung, Bügel- und Schuhtücher. Ausnahmen von den erwähnten Bezugsscheineverboten sind nur in den von der Reichsbefehlungsstelle besonders herangezogenen Fällen zulässig, z. B. für Bettwäsche für Krankenkassen gegen ärztliche Bescheinigung, oder für Wohnräume und Säuglinge gegen Bescheinigung des Arztes oder der Hebamme oder gegen Geburtsbescheinigung. Die Begründung eines Haushalts kann somit als solcher Ausnahmefall nicht aufgeführt werden.

Keine Befehlsangelegenheiten der Heeresangehörigen und Kriegerfrauen. Unter den im Reich lebenden Soldaten ist vielfach die Annahme verbreitet, daß die Reichsbefehlungsstelle für die Zwecke der Reichsbefehlungsstelle und daß aus diesem Grunde die Kommunalverbände den Weg der Befehlsangelegenheiten gegenüber den Kriegerfrauen beschreiten dürften. Das ist nicht der Fall. Die Reichsbefehlungsstelle beschließt keinesfalls, den Leuten draußen, die für uns kämpfen, daß ihre unentbehrlichen Lebensbedürfnisse wegzunehmen. Die Heeresangehörigen selbst, die im Reich leben, können zur Abgabe einer Befehlsangelegenheiten selbstredend nicht aufgefordert werden. Aber auch die Ehefrauen der Heeresangehörigen dürfen nicht zur Abgabe einer Befehlsangelegenheiten aufgefordert werden, da nach Sinn und Wortlaut der Anordnungen der Reichsbefehlungsstelle die Aufforderung nur an die Personen zu richten ist, die voraussichtlich einen abgabefähigen Antrag stellen. An die Ehefrauen der im Reich lebenden Heeresangehörigen dürfen daher die Kommunalverbände die Aufforderung zur Abgabe der Befehlsangelegenheiten nicht ergehen lassen.

Die Frage der Behandlung der Personalfakten der Beamten, besonders hinsichtlich der Lösung von Disziplinarstrafen, ist im Reichstag bei der Beratung des Haushaltsantrags des Reichsministers des Innern wieder zur Sprache gebracht worden. Der Staatssekretär des Innern hat darauf erwidert, daß er bereits im September vorigen Jahres die obersten Reichsbehörden gebeten habe, sich in dieser Angelegenheit dem Vorgehen Preußens anzuschließen. Nach dessen Grundrissen vom August vorigen Jahres werden die in den Personalfakten der Beamten befindlichen Merkmale über Disziplinarstrafen mit einem Lösungswort versehen, wenn der Beamte während einer Bewährungsfrist nicht feststellung der Strafe die Pflichten seines Amtes zufriedenstellend erfüllt hat. Bei Vorwarnung, Verweisen und Geldstrafen bis zu 5 Mark beträgt die Bewährungsfrist fünf Jahre, bei sonstigen Disziplinarstrafen zehn Jahre. Bei Lösungswort verleierte Strafen sollen den Beamten nicht mehr zum Vorwurf gerechnet und in Berichten an vorgesetzte Behörden sowie bei Ausfertigung von Befehlen nicht erwähnt werden. Ferner sollen in die Personalfakten eines Beamten für ihn ungünstige Tatsachen — nicht Urteile — nur nach Anhörung des Beamten eingetragen werden, dessen Beurteilung der Entlohnung beizufügen ist.

Ueber die Verteilung des Bundeswappens. Die Reichsbefehlungsstelle des Reichsministers des Innern hat den Abgeordneten Dr. Müller-Münchingen: Dem Wunsch auf Verteilung des Wappens für Verwundete an Soldatentrümpfer, die an Seuchen erkrankt waren, aber nicht aus dem Heeresdienst entlassen wurden, kann nicht entsprochen werden. Die Verteilung der Grenze zwischen Seuche und Seuchenerkrankung ist schwierig, oft unmöglich, und die Feststellung der Personen, die in solchen Fällen das Wappens erhalten würden, für die Vergantheit kaum durchführbar, da aus den kurzen Eintragungen der im Reich geführten Stammbücher nicht zu ersehen ist, wie der einzelne Heer geehrt war. Die nachträglichen Erhebungen hätten das Reichsministerium mit einem weitgehenden Schriftverkehr belastet, der ihm am naheliegenden Gründen erspart werden mußte. Eine einfache Lösung war notwendig, die nach wochenlangem Beratung und Prüfung in den jetzt festgelegten Bestimmungen gefunden wurde. Nach dem hierüber hätten nicht ausgeschlossen dürfen, wird nicht notwendig, sie müssen aber in den Kauf genommen werden.

Personalfaktenausweis bei Eisenbahnen. In der letzten Zeit ist, wie amtlich mitgeteilt wird, durch vollkommen eigenmächtig von Polizeibehörden gestellten Änderungen in der Bevölkerung die Meinung erzeugt worden, daß sie zu Reisen besondere polizeiliche Ausweise über ihre Personalfakten und ihre Unbedenklichkeit in politischer Beziehung benötigen, daß sie fundliche Papiere des gewöhnlichen Verkehrs, wie Steuerbescheinigungen, Kassenabrechnungen, ständesamtliche Urkunden, Vormundschaftsattestungen und dergl., die auf Verlangen der bürgerlichen und Polizeibehörden vorzulegen sind, nicht genügen, das Gegenteil ist aber durch § 1 des Bahngesetzes vom 12. Oktober 1867 vollkommen festgestellt. Zur Befreiung der dadurch entstehenden Unannehmlichkeiten, daß viele dieser Ausfertigungen zu anderen Zwecken benutzt werden können, ordnete der Minister an, daß künftig besondere polizeiliche Ausweise zur Befreiung der Personalfakten, nach Namen oder Befreiung, sie in ihnen mögen, abgeben von Bäumen und Bäumen, überhaupt nicht mehr ausgestellt werden dürfen. Hierauf gestellt, übertrug sich sofort abzuheben. Unbetrübt von diesen Vorschriften bleiben diejenigen Ausweise, die gemäß Anordnung der zuständigen Ministerialbehörden zum Aufenthalt in Eisenbahnen und in bestimmten Orten oder Bezirken, z. B. in den Grenzbezirken, notwendig sind.

Das Verbot schädlicher Waidmittel. Seit langem wird darüber geflagt, daß in den Wäldern schädliche Waidmittel verwendet werden, die im Kriege ohnehin mehr mitge-

Am 5. August hat einem Bankett im Palais hielt der frühere Ministerpräsident Doumer eine Rede, die dermaßen schloß: Wir werden bis zum Siege kämpfen.

haben einen Pakt mit dem Siege, einen Pakt mit dem Tode geschlossen. Wir werden alle bis zum Ende, bis zum endgültigen Siege gehen. Ein unsicherer Friede wäre nur eine Ruhepause zwischen zwei Ermordungen.

Der Völkerverbund.
Chattio, 4. August. In einem in der „Nouva Antologia“ erschienenen Aufsatz tritt der angehende Senator Ponti für einen möglichst neuen Aufbau der Völkervergemeinschaft ein. Diese müsse sich künftig auf den Völkerverbund und ein oberstes Schiedsgericht stützen. Nach Wahrung des Krieges sei diese Organisation des Völkerverbundes in Angriff zu nehmen. Vielleicht könnten dann noch die wichtigsten Streitkräfte des Krieges dem nächsten Gerichtsorgan zur Beilegung übergeben werden.

Eine neue Partei Milijonovs.
Bern, 5. August. Der russische Mitarbeiter der „Zürcher Morgenzeitung“ erzählt, daß sich der Kandidat Milijonov als Leiter der Arbeiterpartei betätigt. Der emmentreue Teil der Partei habe den Sturz des bisherigen Führers herbeigeführt. Milijonov beabsichtigt eine neue Parteigründung mit einem ausgesprochen nationalen Programm aber auf der Grundlage der Verfassung.

Tate Jones in London.
Berlin, 5. August. Nach einer holländischen Meldung der „Deutschen Zeitung“ ist Tate Jones aus Paris kommend in London eingetroffen. Während seines Aufenthalts in London wird er Vorträge mit den britischen Ministern über den Stand der Angelegenheiten in Rumänien und im Südosten Europas halten. In einem Interview hat Jones gesagt: „Der Krieg ist zu einem Kreuzzug geworden für das Recht. Ich bin dessen sicher, daß Deutschland nicht nur vollständig bestraft wird, sondern daß der Krieg auch für alle nationalen Wünsche Erfüllung bringen wird.“

Zutreffendes Urteil über sogenannte englische Friedensbereitschaft.

Wien, Berlin, 4. August. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Nach einer von mehreren deutschen Blättern verbreiteten Londoner Meldung des „Reinhold Kottbusch Courant“ soll Bonar Law auf eine Anfrage eines Mitglieds im Unterhause erwidert haben, die englische Regierung sei immer bereit, Vorschläge zur Vermeidung eines bedrohlichen Friedens zu machen. Auch uns war diese Nachricht aus Holland zugegangen, wir haben sie aber sofort nicht wiedergegeben, weil es uns ratlos erschien, umwacht eine unmittelbare englische Erklärung der Vorgänge im Unterhause abzuwarten. Erst aus ihr wird man sehen, ob die Versicherung Bonar Laws in Wirklichkeit von einer englischen Friedensbereitschaft zeugt. Wir möchten das lebhaft bezweifeln, weil Bonar Law durchaus nicht zu den Leuten gehört, bei denen wir diese Erklärung voraussetzen, wenn man auf das zurückblickt, was er früher über die Friedensfrage gesagt hat. In dieser Hinsicht werden wir besonders auch durch den Wortlaut der Meldung aus Holland bekräftigt. Wenn Bonar Law so geantwortet hätte, wie der „Reinhold Kottbusch Courant“ aus London erzählt, so müßte man sagen, daß sich der englische Staatsmann sehr niedrig ausgedrückt habe. Wir glauben an der Vermutung berechtigt zu sein, daß die Friedensbereitschaft, die Bonar Law bekräftigend fände, diese Kennzeichnung nur im politischen Sinne verdienen würden, aber durchaus nicht im Sinne Deutschlands und seiner Bundesgenossen. Schon der bloße Gedanke an Englands Tarifpläne weist darauf hin, daß man diesen eifrig die Einführung einer für uns und besonders auch für die deutsche Arbeitskraft ganz unannehmbaren Zölle, von Deutschlands berechtigten Wirtschaftspolit nach dem Abschluß des Krieges betreiben will. Eine Mittheilung von einer britischen Friedensbereitschaft die Rede sein kann, muß die Frage geklärt werden, was für Bedingungen Bonar Law als befriedigend ansehen würde. Wir unterkreuzen haben keinen Anlaß, diese Frage an England zu richten, denn der Widerspruch den die bisherigen Behauptungen unserer Friedensbereitschaft im feindlichen Ausland gefunden haben, läßt deutlich erkennen, daß jeder weitere Schritt auf diesem Wege nur zu einer Verächtlichmachung Deutschlands und zur Ermunterung der feindlichen Kriegshetze führt. Nach ihrer ganzen Natur sind diese gar nicht imstande, sich vorzustellen, daß eine ernste Friedensbereitschaft sich sehr wohl mit einem unerwünschten Realbewußtsein vereinbaren läßt und bei uns vollständig vereinbar. Man behauptet uns im feindlichen Ausland war noch immer der Zweifelsgeist, aber was unsere Staatsmänner über den Frieden gesagt haben, ist für alle, die richtig zu hören bereit sind, vollkommen genügend, um unseren Anspruch darauf zu bekräftigen, daß man jetzt vor allem mal jenseits eine Antwort gebe, die von uns als befriedigend anerkannt werden kann.

Der Tauchboottreier.
Wien, Berlin, 4. August. In den Gewässern um England vernichteten unsere Unterseeboote 16000 Bruttoregister-Tonnen. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Einfindungen aus dem Celertreier.
In der Bahnhofstraße vor dem Hause Nr. 25 befindet sich ein Einlaß zum Haus, welcher seit Jahren durch eine Vermauerung geschlossen ist und bei jedem kräftigen Regen Überflutungen verursacht. Trotz wiederholter Aufforderungen an das städt. Bauamt, diesem Uebelstande abzuwehren, ist aber bis heute noch keine Rechnung getrieben. Bei den letzten regnerischen Tagen und gerade heute Sonntag, befindet sich vor diesem Hause wieder der reißende See. Die ganze davor anliegende Gasse tummelt sich in diesem herum, macht dabei einen Spektakel, daß einem die Ohren gellen und verunreinigt die Straße noch obendrein, daß man vor Belästigung keine Schritte gehen kann. Es ist himmelstreichend, daß von Seiten des städt. Bauamtes nicht schon längst Abhilfe geschaffen und schon die die Anwohner der Bahnhofstraße dadurch geschützt, Reichthümer der Öffentlichkeit zu unterbreiten, damit dieser Mißstand endlich behoben wird.

Reliöses Theater.
Montag, 5. August, abends 7½ Uhr: Die lustige Witwe.
Dienstag, 6. August, abends 7½ Uhr: Schwarzwaldmaler.

Normaleschliche Mitteilung für die Zeit vom Abend des 5. August bis zum nächsten Abend:
Bewölkt, vereinzelt Niederregelschlag, kühl.

Kartoffelverteilung. Es können im Laufe dieser Woche nur 3 Tausend Kartoffeln abgegeben werden, weil wir in voriger Woche ohne jegliche Verpflegung auf Bitten eine Entlassung vorgenommen haben. Sollte wieder Zufälle eintreten, so werden die zu 4 Tausend nachgeliefert. Nachdem in den Gemüschhändlern eine größere Menge Karotten zugekauft, so daß die Verbraucher jetzt für die Karotten haben. Die Gemüschhändler werden zur Vermeidung über Karotten (Stroh und Verpackung des Kartoffelsackes) ersucht, damit diese Karotten abzugeben, den Karotten Familien ist die Ausgabe möglichst in 2 Raten zu bewerkstelligen. Die Ausgabe der 3 Tausend Karotten erfolgt auf Mittwoch 11. u. 12. August, für die etwaige Nachlieferung wird eine neue Nummer bekannt gemacht werden. — Die Schwarzwaldmaler erhalten außerdem auf die große Karte 5 Tausend. Die Händler müssen auf der Karte einen entsprechenden Vermerk machen.
Biebrich, 5. August 1918. Der Kassier: Bogt.

Paul Rehm, Zahn-Praxis
Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.
Zahnschmerzbehandlung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen u. a. m.
Sprechst.: 9—6 Uhr. Telefon 3118.
Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Statt besonderer Anzeige.
Wir machen hiermit die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Sohn und Bruder
Wilhelm Heußer
nach langem, schwerem Leiden im Alter von 19 Jahren
laut entschlafen ist.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Brehenheim b. Mainz, den 3. August 1918.
Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 3 Uhr statt.

Danklagung.
Allen denen, die durch Beweise herzlicher Teilnahme uns bei dem schweren Verluste unseres lieben Sohnes, Trost erwiesen haben, sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus.
Philipp Feudtner und Frau.
Biebrich, den 5. August 1918.

Halle von Montag wieder selbst Sprechstunden
ab. **DENTIST DENK,**
Fernspr. 335. — Wilhelmstraße 5.

Kurzer-Vereinigung Stolz-Schrey, Biebrich a. R.
Vereinsnummer: 20000. Geschäftsstelle: Rheinstraße 5.
Sprecht. tagl. abends 6—7 Uhr.
Donnerstag, den 8. August, abends 8 Uhr, beginnt ein neuer Anlangerlehrgang. Anzahl beträgt 450 M. Kinderbeiträge im Kriegsbereich können auf vorherigen schriftlichen, mit der nötigen Begründung versehenen Antrag der Beitragsbedeutend ermäßigt und im Bedarfsfall erlassen werden. Anmeldungen werden schon jetzt und zu Beginn des Unterrichtes entgegengenommen. Jede weitere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle.
J. A. Der Vorsitzende: Willy Beder.

Velour-Hüte
schwarz und in feinen Farben.
Außerst preiswert. — Moderne Formen.
Koerwer Nachf., Rathausstrasse 36.

Brennholz, Bretter, Kantholz, Stangen
liest **W. Goll Bwe., Sägewerk, Biebrich a. Rh.**

Elektro-Biograph.
Nur noch heute kommt der
„Tanzende Tor“ zur
Vorführung.
Verkaufe niemand, sich dieses größte Schauspiel Waldemar Wiltand's anschauen. Anzahl Musik und Orchester. Anfang der Vorstellungen 7 und 9 Uhr.

Meine kräftigen Tisch- und Wand-Kaffee-Mühlen mahlen fast alles.
Ph. Krämer, Wiesbaden, Langgasse 26.
Zum 1. September ds. Jo. ist bei der unterzeichneten Antentantur ausschließliche

die Stelle eines Registrators
mit einer weiblichen Hilfskraft zu belegen. Gewandtheit, Zuverlässigkeit und gute Handschrift Bedingung. Angebote mit Gehaltsansprüchen, ausführlichem Lebenslauf und Photographie sind umgehend einzureichen. Nur solche Bewerberinnen wollen sich melden, die im Besitze ausgezeichneter Zeugnisse sind und eine ähnliche Tätigkeit nachweislich bereits ausgeübt haben.
Intendantur der Königlichen Schauspiele Wiesbaden.

Lyzeum.
Laubhen, Dienstag- u. Donnerstagnachm.
Ab Landesdenkmal 2.53.
Biebricher Unternehmungsstoffe.
(Frühere Sterbefälle 1899)
Ausgeglichene Sterbende bis Ende 1917: 202 000 Mk.
Eintrittsgeld wird während der Dauer des jetzigen Krieges nicht erhoben. Monatsbeitrag 1 Mk. Die Sterbende beträgt für 1918 nach dem 1. Jahre 50 Mark, nach dem 2. Jahre 100 Mark, nach dem 3. Jahre 200 Mark, nach dem 4. Jahre 300 Mark, nach dem 5. Jahre 400 Mark, im 10. Jahre 450 Mk. und im 15. Jahre 500 Mk. Mitgliedern, welche hienorts der Kasse beigetreten sind und später ihren Wohnsitz ändern, kann, solange dieselben ihren Verpflichtungen nachkommen, ihr Recht nicht gekürzt werden.
Anmeldungen nimmt stets entgegen: F. Weimann, Rathausstr. 49, Ph. Bupp, Mainzer Straße 22 und der Kassende H. Köhler, Rathausstr. 72.
Beschließbarer Raum
zum Unterstellen von Waren gel. Angebots unter Nr. 1335 an die Geschäftsstelle.

Stube und Küche
an einzelne Person zu vermieten. Schloßstraße 21.
2-Zimmerwohn.
zum 1. Sept. zu vermieten. Adolfsplatz 3.
3-Zimmerwohn.
zu vermieten. Hauptstraße 5.
3- oder 4-Zimmer-Wohnung
im Vorderhaus 1. Stock zu verm. Hah. Stierstraße 30, I. 840
4-Zimmerwohn.
im 1. Stock mit Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten. Friedrichstraße 10, 2. 810
5-Zim.-Wohn.
im 1. Stock mit Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten. Hah. Stierstr. 12. 747
Zimmer
für kurze Zeit zum Schlafen im oberen Stadteil gesucht. Wohnort mit Preis unter 140 an die Geschäftsstelle ds. Blattes
Gesucht für sofort ab 1. Oktober
von kleiner ruh. Familie eine große 2- oder kleine 3-Zimmer-Wohnung. Angebote mit Preis unter 1350 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung in der
Seitfiederei Söhnelein, Schierlein 1. Rheingau.

Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung bei den
Rheingau-Elektrizitätswerken A.-G. 247a
Elstville a. Rhein.
Schreiner
auch leicht Kriegsbeschädigte für
Rückbauarbeiten
Geinrich Toppel, Rat. Hauptstr. 74 u. 80

Frau od. Mädchen
morgens 2 Stunden zum Wäscheputzen gesucht.
„Deutsches Gd“
Waldstraße 80.

Monatfrau oder Mädchen
für 2 Stunden vormittags gesucht.
Wber, Rheinstraße 1

Frau
zum Ausbessern der Wäsche zum Wenden von Kindern, Wäsche aus dem Hause losgel. „Deutsches Gd“ Waldstr. 80.
Büchlerin
für dauernde Beschäftigung gesucht. 841
Hah. Stierstr. 21.

Einmachständer
zu haben bei
Rüfer Eisenbraun, Schloßstraße 21.
Reparaturen werden schnell beiorat

Wundharmonika
in großer Auswahl empfiehlt
Wilh. Deuser,
Kellerstraße 80.
Kein Laden.

Die Bestellung von Anzeigen
Telefonische Aufnahme von Anzeigen
Verlag der Biebricher Tagespost.
Latten und Schwarten an verkaufen. 720
Zimmermeister Rupp
Rathausstraße 47
Schuhreparatur u. Schneiderei
Diplomaten-Schreibstisch
Tischständer
Schürzen
Wundharmonika